



# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 48

Charlottenburg, Freitag, den 30. November 1917

Jahrg. 44

## Bekanntmachung.

Die statistische Karte für die Arbeitslosenzählung pro November, die den Zahlstellenkassierern mit Nr. 47 der „Ameise“ zugestellt wurde, ist bis spätestens 4. Dezember wieder einzusenden. Als Stichtag gilt der 24. November. Kassierer, die aus Versehen keine Karte erhalten haben sollten, wollen umgehend solche nachfordern.

Das Verbandsbüro.

## Die Arbeitersekretariate der freien Gewerkschaften im Jahre 1916.

Trotz der durch den langen Kriegszustand verursachten Erschwernisse sind auch im verflochtenen Jahre die Arbeitersekretariate ihren Aufgaben gerecht geworden. Allerdings war ihre Tätigkeit nicht so umfangreich wie in den letzten Friedensjahren. Die Einberufungen zum Heeresdienst haben den Sekretariaten so manche wertvolle Arbeitskraft genommen, die nicht so leicht ersetzbar ist. Es bestanden 1916: 130 Arbeitersekretariate, die von den der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbänden unterhalten wurden. An der Statistik sind 119 beteiligt. Diese wurden im Jahre 1916 insgesamt von 526 365 Personen in Anspruch genommen, darunter waren 492 716 = 93,6 Proz. Arbeitnehmer oder Angehörige solcher; 276 652 Auskunftsuchende = 23,9 Proz. der Gesamtzahl gehörten gewerkschaftlichen Organisationen an. Bemerkenswert ist, daß sich seit Kriegsausbruch die Inanspruchnahme der Sekretariate durch weibliche Personen erheblich gesteigert hat. Sie stieg von 110 934 im Jahre 1913 auf 241 296 im Berichtsjahr. 1913 kamen auf je 100 Besucher 16,2 weibliche, 1916 dagegen 45,8. Diese Erscheinung ist zum Teil zurückzuführen auf die Auskunftsverteilung an Kriegerfrauen über Unterstützungsfragen. Aber auch die erhöhte Teilnahme der Frauen am Erwerbsleben anstelle der eingezogenen Männer hat wesentlich zu dieser Entwicklung beigetragen.

Insgesamt wurden 558 947 Auskünfte erteilt, darunter 44 419 schriftlich. Erheblich zugenommen während der Kriegszeit hat die Zahl der Auskünfte in Staats- und Gemeindeangelegenheiten. Während sie 1913 nur 15,2 Proz. aller Auskünfte ausmachten, stehen sie 1916 mit 150 462 Auskünften = 27,1 Proz. der Gesamtzahl an erster Stelle. Die erhebliche Vermehrung dieser Auskünfte steht mit dem Kriegszustand, Militärwesen und Kriegsfürsorge in Verbindung. Ein Teil der Sekretariate registrierte die Auskünfte über Unterstützungssachen der Familien von Kriegsteilnehmern unter dem Titel „Gemeinde- und Staatsangelegenheiten“. 85 Sekretariate zählten diese Auskünfte gesondert. Es wurden von ihnen insgesamt 57 673 Auskünfte in Familienunterstützungssachen erteilt. 127 954 Auskünfte = 23,0 Proz. der Gesamtzahl betrafen Fragen des bürgerlichen Rechts. An dritter Stelle nach der Zahl der Auskünfte steht das Gebiet der Arbeiterversicherung mit 125 444 Auskünften, die 22,6 Proz. aller Auskünfte ausmachen. Es kamen auf die Unfallversicherung 59 541, auf die Krankenversicherung 25 353, auf das Knappschaftswesen 2895 und auf die Invalidenversicherung, einschl. der Privatangeestelltenversicherung 36 594 Auskünfte. Bei der Invalidenversicherung ist gegen das Vorjahr eine Zunahme der Auskünfte um 2806 eingetreten. Es machten sich auf diesem Gebiet bereits die Invalidensachen der Kriegsteilnehmer

geltend. Von den übrigen Auskünften betrafen 48 578 Arbeits- und Dienstverträge, 22 103 das Strafrecht, 822 das Vereins- und Versammlungsrecht, 3246 die Arbeiterbewegung, 5809 Privatversicherung, 2058 Handels- und Gewerbefachen.

Schriftsätze wurden 175 292 angefertigt. Die Verteilung auf die einzelnen Sachgebiete stellt sich folgendermaßen dar. Es betrug die Zahl der Schriftsätze in bezug auf die Arbeiterversicherung 37 260, Arbeits- und Dienstverträge 11 003, Bürgerliches Recht 21 936, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 34 542, Strafrecht 5254, Unterstützungssachen der Familien von Kriegsteilnehmern 42 292.

Ueber die persönliche Vertretung von Rechtsfällen vor Körperschaften machten 99 Sekretariate Angaben. Diese übten insgesamt Vertretungen in 4652 Fällen aus. Die Zahl der wahrgenommenen Termine belief sich auf 7873.

Ueber den Erfolg, den die Sekretariate in den von ihnen behandelten Rechtsfällen erzielten, sind genaue Nachweise nicht zu erbringen. Die Sekretariate sind hier auf Mitteilungen der Rechtsuchenden über den Ausgang der Rechtsstreitigkeiten angewiesen. Solche Mitteilungen erfolgen jedoch nur in einem verhältnismäßig geringen Umfang. 83 Sekretariate berichten zusammen über 23 450 Fälle, deren Ausgang ihnen bekannt wurde. Von diesen Rechtsstreitigkeiten waren 17 558 erfolgreich und 5892 erfolglos.

Die Unterhaltung der Sekretariate legt den Gewerkschaften erhebliche finanzielle Opfer auf. In der Hauptsache sind es Einrichtungen der Kartelle. Zwei Sekretariate werden von der Generalkommission und 13 vom Verband der Bergarbeiter unterhalten. Bei der durch den Krieg verursachten starken Verminderung der Gewerkschaftsmitglieder wäre es den Kartellen nicht möglich gewesen, die Sekretariate völlig zu erhalten, wenn nicht die Generalkommission durch Zuschüsse besonders bedrängten Sekretariaten finanzielle Hilfe gewährt hätte. Die Gesamtausgabe der an der Statistik beteiligten Sekretariate betrug 576 315 M. Von dieser Ausgabe wurden gedeckt 334 306 M. aus Kartellkassen, 43 852 M. aus direkt für die Sekretariate geleisteten Beiträgen und 34 852 M. aus den Kassen beteiligter Organisationen. Unter der letzteren Summe befinden sich 23 702 M. des Bergarbeiterverbandes für die Unterhaltung seiner Sekretariate. Die Zuschüsse der Generalkommission belaufen sich auf 74 212 M., die von Parteiorganisationen und sonstigen Arbeiterunternehmungen auf zusammen 21 365 M. Aus Staats- und Gemeindemitteln wurden an sieben Sekretariate zusammen 10 475 M. gegeben. Ein Defizit von 23 877 M. wurde aus den Kassenbeständen gedeckt.

Bei der segensreichen Tätigkeit, die die Sekretariate durch ihren dem werktätigen Volke gewährten Rechtsbeistand entfalten, der in hohem Maße dem allgemeinen Wohle dient, wäre es durchaus angebracht, wenn die Sekretariate in größerem Umfange, als es bisher geschehen, Unterstützungen aus Gemeindemitteln erhalten würden. Besonders aber während des Krieges, wo bei dem stark reduzierten Mitgliederbestande die Gewerkschaften die finanziellen Opfer besonders drückend empfinden. Der Aufgabenkreis der Sekretariate ist durch ihre Tätigkeit in Kriegsfürsorgesachen gegen die Friedenszeit bedeutend erweitert. Die Aufrechterhaltung der Sekretariate während der Kriegszeit ist eine dringende Notwendigkeit. Es gereicht den Gewerkschaften zur hohen Ehre, aus eigener schöpferischer Kraft, trotz aller Schwierigkeiten und finanzieller Opfer, die Rechtsberatungseinrichtungen bisher aufrecht erhalten zu haben.



## Notwendigkeiten.

Die Folgen des Krieges, zumal bei der langen Dauer desselben, lasten schwer auf uns allen. Am schwersten leiden darunter die Arbeiter im allgemeinen. Es ist nicht meine Absicht, auf alles einzugehen, was unter diesem Gesichtswinkel zu besprechen wäre, will vielmehr nur die Arbeiterschaft der Porzellanindustrie, meine Kollegen, veranlassen, ihre Aufmerksamkeit auf eine Frage zu lenken, die mir wert erscheint, ausgiebig erwogen zu werden. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter haben unter den Folgen des Krieges alle ohne Ausnahme gelitten. Es kann nicht nur nicht von einem Erstarken der Gewerkschaften gesprochen werden, sondern von einer Schwächung an Mitgliedern und Mitteln. Das ist umso mehr zu beklagen, als große Aufgaben uns bevorstehen, die ihrer Erledigung harren. Auf die Stärke und Geschlossenheit der Organisationen wird es mehr denn je ankommen, wenn an das Frühere angeknüpft, der Zeit entsprechende Erfolge ermöglicht werden sollen. Die Unternehmer befinden sich in einer bedeutend günstigeren Position, sie hatten sozusagen goldene Zeiten. Diese haben sie auch zu benutzen verstanden, um ihre Organisationen zu stärken und auszubauen, ihre Macht zu erweitern. Sie (die Unternehmer) stehen stark und gerüstet da, ihre Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege sind getroffen. Auch die Unternehmer der Porzellanindustrie sind nicht müßig gewesen, das zeigen die Berichte über ihre Zusammenkünfte, ihre gesamte Tätigkeit, über die getroffenen Vereinbarungen. Sie werden ihren machthaberischen Standpunkt mehr als sonst zu wahren suchen.

Wie steht es demgegenüber mit der Arbeiterschaft der Porzellanindustrie? Deren Lohnverhältnisse waren anerkannt schon von jeher sehr schlecht und sind während des Krieges nicht besser geworden. In Anbetracht der um das Vierfache gestiegenen Preise für alle zum Leben benötigten Produkte bedeuten die teilweisen Lohnerhöhungen um 10 bis 25 Proz. nicht viel, ein weiteres Herabdrücken der Lebensweise konnte mit diesen unzulänglichen Lohnerhöhungen nicht verhindert werden. Auf Hilfe von irgend einer Seite können die Porzellanarbeiter nicht rechnen, so wenig wie die Arbeiter einer anderen Erwerbsgruppe. Wir sind also, wie früher schon, nur auf die Selbsthilfe angewiesen. Leider ist es damit nicht zum besten bestellt, wir verfügen nicht über die Macht, die notwendig wäre, um durchgreifende Besserung in unseren Verhältnissen zu erzielen.

Nach dieser Richtung hin muß es also anders, muß es besser werden, wenn wir etwas erringen wollen. Woran liegt es nun, wenn in unserm Verbands keine Fortschritte zu erzielen sind? Sind die Porzellanarbeiter aus anderm Holze geschnitten, als die Arbeiterschaft anderer Industriegruppen? Soll die ungemein schlechte Lage, die mehr als armseligen Lebensverhältnisse der Porzellanarbeiterschaft allein schuld sein, daß sie für den Verband nicht zu gewinnen sind? Nach meinem Erachten kann es daran allein nicht liegen, es müssen andere Ursachen bestehen. Diese müssen wir festzustellen suchen, damit sie beseitigt werden können. Wenn wir alle das wollen, kann das auch nicht allzuschwer sein, sodaß es uns gelingen muß. Auch unsere Verbandsleitung muß sich dem anschließen.

Einen der größten Fehler sehe ich darin, daß sich neben uns, in unseren eigenen Reihen ein kraftstrotzender Junge entwickeln konnte, der bessere Fortschritte macht, als wir. Wären unsere Unterstützungseinrichtungen wirklich das gute Zug- und Lockmittel, als das sie oftmals angepriesen werden, dann hätte die Verbandsentwicklung einen andern Weg nehmen müssen.

Dann noch eine andere Frage. Sind drei Gauleiter für unsere beschränkten Verhältnisse nicht zu viel?

Wenn wir noch ein wenig weiter suchen, werden wir schließlich auch noch auf manches andere stoßen, das ebenfalls ungünstig gewirkt hat.

Haben wir aber die kleinen Ursachen erkannt, die unsere heutige Schwäche verschulden, dann müssen wir sie ausmerzen und nicht etwa zu vertuschen suchen. Wir müssen zupacken, auch vor einer Neuauflage zurücktreten, wenn wir nicht auf dem alten Fleck stehen bleiben wollen. Pflanzwerk darf es dabei nicht sein. Die gleichgesamte Familien können sich nicht zu einer vereinen. Aber die Eltern können ruhig ihrem Jungen das schöne Haus übergeben, wenn er alt und verständig genug geworden ist. Und er ist es. Die junge Latzfrau wird nur gutes für beide Teile bringen. Wir dürfen in der alten Weise nicht weiter wursteln, wenn unsere großen Aufgaben erfüllt werden sollen, wenn Tarife erreicht werden sollen — eine der wichtigsten Fragen unseres Berufs —, Arbeiterauschüsse, Jugendlichenzucht u. a. m.

Schon jetzt müssen wir die Vorbereitungen zu einer Umgestaltung treffen, damit wir im Felde Stehenden bei unserer Rückkehr schon den Anfang vom neuen vorfinden. — Ich wünsche nur, es äußerten sich recht viele Stimmen zu dieser Anregung, und es könnte endlich einmal der schon oft gewollte Fortschritt und die Kräftigung unseres Verbandes zustande kommen.

N. E.

Anmerkung der Redaktion. Wir möchten vorweg bemerken, daß wir es immer und in jedem Fall begrüßen, wenn aus der Mitte der Kollegen Stimmen laut werden, die beweisen, daß sich die Kollegen mit ihren beruflichen, mit ihren wirtschaftlichen Verhältnissen befassen und sich angelegen sein lassen, aufmunternd und anregend auf die übrigen Kollegen und Kolleginnen einzuwirken. Wir freuen uns um so mehr, wenn solche Stimmen von Kollegen kommen, die heute nicht in unserer Mitte weilen, nicht persönlich mitwirken können, um die Voraussetzungen schaffen zu helfen für eine Besserung unserer beruflichen Verhältnisse, weil sie an anderer Stelle eine noch schwerere Pflicht zu erfüllen haben. Auch diese Stimme aus dem Felde wünscht, daß die Kollegen sich mit der Anregung befassen, ihre Meinung dazu sagen, um aus Rede und Gegenrede das Brauchbarste herauschälen zu können.

Wer aber wirklich bahnbrechend wirken will, wer da vermeint, an Stelle des heute Bestehenden etwas anderes, etwas besseres setzen zu können, der wird schon tiefer schürfen müssen, als es dem Kollegen N. E. gelungen ist. Und dann wird es vor allen Dingen notwendig sein, die Dinge geradeheraus beim richtigen Namen zu nennen, anstatt eine Bilder-sprache anzuwenden, bei der sich jeder darunter denken kann, was ihm beliebt. Wenn der Kollege N. E. sich ernsthaft mit der Tatsache befaßt hat, daß unser Verband, als die für die Porzellanarbeiterschaft zuständige Berufsorganisation, einen noch zu geringen Kreis der Kollegenschaft umschließt, und sich weiter damit befaßt, welches wohl die Ursachen hierfür sein können, dann scheint ihm entgangen zu sein, daß mit Ausschluß ganz weniger Berufe die Porzellanarbeiter prozentual nicht besser und nicht schlechter organisiert sind, als die deutsche Arbeiterschaft im Durchschnitt überhaupt. Vielleicht wird es dem Kollegen N. E. verständlicher, was wir meinen, wenn wir es an einem Beispiel illustrieren. Wenn die Metallarbeiter vor dem Kriege mit rund 2 Millionen Mitglieder im Deutschen Metallarbeiterverband zu 25 Proz. organisiert waren und die Porzellanarbeiter mit rund 17000 Mitgliedern ebenfalls zum gleichen Prozentsatz, dann kann doch niemand sagen, daß die Metallarbeiter besser organisiert sind, lediglich deswegen, weil sie eine Millionenzahl aufzuweisen haben. Von den rund 70000 Porzellanarbeitern, die vor dem Kriege in Deutschland vorhanden waren, muß eben ein größerer Prozentsatz für unsere Organisation und für den Organisationsgedanken gewonnen werden, als das bisher möglich war. Wenn das bisher nicht erreicht werden konnte, liegt das nicht an der Organisation, an den inneren Einrichtungen derselben, die übrigens von den Mitgliedern selbst geschaffen worden sind, sondern an der mangelnden Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation. Die Zahl der im Buchdruckgewerbe Beschäftigten dürfte nicht viel größer sein, als die Zahl der in der Porzellanindustrie Beschäftigten, vielleicht noch nicht einmal so groß. Trotzdem ist es noch niemandem eingefallen, sagen zu wollen, die Buchdrucker können nichts erreichen, sie müssen Anschluß an eine größere Organisation suchen. Das könnte auch niemand berechtigter Weise sagen, weil die offenkundigen Tatsachen das strikte Gegenteil lehren. Weil aber von den rund 70000 Buchdruckern in Deutschland rund 98 Proz. organisiert waren und sind, ist die Organisation in der Lage gewesen, und ist es auch fernerhin, die Interessen der im Buchdruckgewerbe beschäftigten Personen mit größerem Nachdruck wahrnehmen zu können, als uns und anderen das möglich ist in Berufen, in denen der größere Prozentsatz der im Berufe Beschäftigten sich an den Bestrebungen der Organisation nicht beteiligt. Daß die Porzellanarbeiter heute zu den Arbeiterschicht gehören, die unter der schlechtesten Bezahlung, den ungünstigsten Arbeitsbedingungen leiden, ist leider eine Tatsache und die Folge der ungenügenden Organisationsziffer. Der mangelhaft organisierten Arbeiterschaft steht ein kapitalkräftiges, wohlorganisiertes Groß-Unternehmertum gegenüber, das seine Macht zu nützen weiß. Wenn ein Wandel zum besseren eintreten soll, kann es anders nicht geschehen, als rastlose Aufklärungsarbeit unter der Porzellanarbeiterschaft zu betreiben, sie davon zu überzeugen, daß mit dem Steigen der prozentualen Organisationsziffer die Macht unserer Organisation wachsen muß, so daß dieselbe mehr als bisher in der



ist, im Interesse der Arbeiterschaft tätig sein zu können. Was wir brauchen, ist nicht eine andere Organisation, sondern mehr Mitglieder in unserer Organisation. Nun scheint der Kollege N. E. dabei völlig übersehen zu haben, daß wir für ungemein wichtige und notwendige Werbearbeit zwecks Gewinnung neuer Mitglieder — ganz abgesehen von der Erhaltung der alten Mitglieder — nicht zu viel Gauleiter haben, nicht zu viel Agitatoren für unsere Sache, sondern eher zu wenig. Einer der hauptsächlichsten Gründe für die Verschmelzung, die der Kollege N. E. auch anspricht, war der Gedanke, die Kräfte für die Agitations-, für die Werbearbeit frei zu bekommen. So lange die prozentuale Organisationsziffer nicht steigt, d. h. so lange nicht ein größerer Teil von den Leute in der Porzellanindustrie beschäftigten Personen nicht in den Verband gewonnen wird, nützt auch eine Verschmelzung, ob wäre es mit dem größten und anerkannt leistungsfähigsten Verbände, den Porzellanarbeitern nichts. Die Verschmelzungswage wird aber mit Beendigung des Krieges als erste wieder auf der Tagesordnung stehen müssen, auch wenn der Kollege N. E. der Meinung ist, daß drei gleichgestimmte Familien sich vereinigen können. Uns will übrigens nicht einleuchten, warum letzteres nicht der Fall sein kann.

Was der Kollege N. E. unter dem kraftstrotzenden Jungen verstanden wissen will, dem wir das Gut übergeben sollen, uns auch nicht recht klar. Als Organisation haben wir von anderen nichts zu übergeben. Wenn wir die Verschmelzung propagieren, dann handelt es sich bei dieser nicht um eine Uebergabe unseres Gutes an einen Dritten, sondern um eine Zusammenlegung dreier vorhandener Güter zwecks rationellerer Bewirtschaftung. Vielleicht sieht sich der Kollege N. E. den kraftstrotzenden Jungen noch einmal genauer an, dann wird er finden, daß er einer optischen Täuschung zum Opfer gefallen ist. Eine Verzettlung der Kräfte kann niemals zur vollen Kraftentfaltung führen. Bei genauerem Zusehen und richtiger Einschätzung und Würdigung der Sachlage wird nicht den kraftstrotzenden Jungen bewundern, den er neben sich zu sehen glaubt, sondern lebhaft bedauern, daß die Porzellanarbeiterschaft so leicht zur Zersplitterung ihrer Kräfte veranlassen werden kann. Selbst wenn es wahr wäre, wie es nicht wahr ist, daß unser Verband in seiner heutigen Verfassung nicht das geeignete Instrument wäre, das es nach Auffassung einzelner sein müßte, dann wäre es immer noch grundverkehrt zu handeln von denen, die sich andern Korporationen angeschlossen haben. Wer ernstlich und ehrlich bestrebt ist, an der Besserung der allgemeinen beruflichen Lage mitzuarbeiten, muß in erster Linie selbst der Organisation beitreten. Dann kann er auch in dieser dahin wirken, daß die Organisation so ausgestaltet wird, wie es nach seiner Ueberzeugung der Fall sein muß, wenn der gewollte Zweck erreicht werden soll.

In dem Wunsche stimmen wir dem Kollegen N. E. überein, daß sich unsere Kollegenschaft allerorts recht ernsthaft mit der Organisationsfrage befassen möchte, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um diese schneller vorwärts zu bringen. Wir meinen, jeder organisierte Kollege, jede Kollegin ist dazu verpflichtet, jeder in seinem eigensten Interesse.

## Aus unserem Berufe.

**Annaburg.** Die Direktion der Annaburger Steingut-Fabrik erhöhte ab 15. Oktober die Steuerzulagen von 25 auf 30 Prozent.

**Potschappel.** Auf eine 25- und mehrjährige Tätigkeit bei der Firma „Sächsische Porzellanfabrik, Carl Thieme, Inhaber C. A. Kunzsch“ konnten jetzt 21 Arbeiter zurückblicken. Von der Dresdner Handelskammer wurden dieselben aus diesem Anlaß mit einem Diplom bedacht, während die Firma jedem ein Geldgeschenk in Höhe von 75 bis 100 M. überreichte. Die eingereichte Erhöhung der Steuerzulagen wurde bei dieser Gelegenheit berücksichtigt, die Zulagen wurden von 12 auf 20 Proz. erhöht.

**Neue Preiserhöhung für Porzellan.** Nach Mitteilungen in der Unternehmer-Fachpresse hat der Verband deutscher Porzellanfabriken eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise vorgenommen in der Art, daß der Verbandsaufschlag um weitere 25 Prozent erhöht wird. Die erhöhten Verkaufspreise treten sofort in Kraft. Das bedeutet gegenüber dem Zustand vor dem Kriege, daß die Verkaufspreise um das Doppelte erhöht wurden, und auf diese erhöhten Preise nunmehr ein Aufschlag von 75 Prozent erhoben wird. Für

Waren, die nach dem Ausland gehen, wird außerdem noch auf den Endbetrag der Rechnung ein besonderer Ausfuhrzuschlag von 25 Prozent erhoben. Zur Begründung für diese neueste Verkaufspreis-Erhöhung wird angeführt die neue Einschränkung der Lieferung von Kohlen und die damit verbundene unfreiwillige Betriebseinschränkung. Unsere Kollegen, insbesondere in den Fabriken, in denen entweder nur eine verschwindend geringe oder noch gar keine Steuerzulage gewährt wird, wollen von diesen Zeilen besonders Notiz nehmen, und die Nutzenanwendung ziehen, die auf der Hand liegt.

## Vermischtes.

**Die riesenhafte Ansammlung des Unternehmerkapitals** in immer weniger Händen ist aus der amtlichen Betriebsstatistik nicht ersichtlich, weil diese Statistik uns nicht sagt, wie viele Betriebe zu einer Betriebsgemeinschaft (Werkkonzern) gehören. Viel deutlicher schon deckt die riesenhafte Kapitalansammlung auf das Adressbuch der Direktoren und Aufsichtsräte. Hieraus ersehen wir, welche großen Mengen von Aufsichts- oder Verwaltungsratsposten sich auf wenige Industriekapitäne häufen. An Einzelheiten seien aus dem lehrreichen Buche mitgeteilt:

Bei dem Geh. Kommerzienrat Louis Hagen in Köln zählen wir 56 Aufsichtsratsposten. Der Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Karl Fürstenberg, ist Deputierter des Zentralausschusses der Reichsbank und bekleidet 55 Aufsichtsratsposten. Der Mitinhaber des Bankhauses S. Bleichröder, Dr. von Schwabach, hat 42 Aufsichtsratsstellungen inne und gehört ebenfalls dem Zentralausschuß der Reichsbank als Deputierter an.

Die Zahl der Aufsichtsratsposten, die ein einzelner bekleidet, fällt dann allmählich ab. Von den bekannten Namen nennen wir nur noch: Hugo Stinnes in Mühlheim a. d. R. Er ist 71mal Aufsichtsrats-Vorsitzender und 23mal Mitglied des Aufsichtsrats oder eines Grubenvorstandes, er steht also insgesamt zu 40 Gesellschaften in Beziehung. Walter Rathenau gehört dem Aufsichtsrat von 39 Gesellschaften an. Bankdirektor Oskar Schlitter (Deutsche Bank) bekleidet 36, der Direktor der Deutschen Bank, Artur von Gwinner, 20 Aufsichtsratsposten. Dr. Artur Salomonsohn, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, ist Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank und gehört dem Aufsichtsrat von 19 Gesellschaften an. Bei dem Geh. Kommerzienrat Emil Kirdorf beträgt die Zahl der Aufsichtsratsstellen 18. Der kürzlich verstorbene Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann war Vorsitzender des Aufsichtsrats von 8 Gesellschaften und gehörte den Verwaltungen 7 weiterer Gesellschaften als stellvertretender Vorsitzender oder als Aufsichtsratsmitglied an. (Der Kaliwerkskonzern Westeregeln ist Bassermann-Ladenburgischer Besitz.) Der Vizepräsident des Reichstags, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paasche hat 11 Aufsichtsratsstellungen, der Präsident des Reichstags, Doktor Kaempf, ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Darmstädter Bank und der Terrain-Aktiengesellschaft Park Witzleben, ferner Deputierter des Zentralausschusses der Reichsbank und gehört dem Aufsichtsrat von vier Aktiengesellschaften als stellvertretender Vorsitzender oder als Mitglied an. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Roestke hat 7 Vorstands- und Aufsichtsratsposten; der Abgeordnete Erzberger ist dem Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Stahlwerk Thyssen verpflichtet.

Diese musterhafte Verbindung von Aufsichts- und Verwaltungsratsstellen kennzeichnet auch die enge Interessengemeinschaft der verschiedensten Industriegruppen. Sie gestattet die Gewinnverschiebung in einer solchen Weise, daß gewisse Werke mit geringem oder auch keinem Nutzen (rechnerisch) wirtschaften, wofür dann andere, mit jenen durch gemeinsame Besitzer verbunden, um so höhere Gewinne einheimen. So erklärt es sich auch, daß gewisse Unternehmungen keine „eigentlichen Kriegsgewinne“ machen, dafür aber erzielen die mit ihnen in Interessengemeinschaft wirtschaftenden Werke um so höhere Ueberschüsse. Es kommt ja „alles in einen Topf“, das heißt: in die Hände der Großkapitalisten, die an Dutzenden und Aberdutzenden Unternehmungen beteiligt sind. Je länger der Krieg dauert, um so größer werden die Reijenvermögen, um so mehr verarmen die breiten Volksmassen.

(Bergarbeiter-Zeitung.)



## Versammlungsberichte.

Berlin. Die Zahlstelle hielt am Sonnabend, den 17. November ihre Zahlstellenversammlung ab. Als erfreuliches Zeichen ist es zu betrachten, daß der Besuch in letzter Zeit ein besserer geworden ist, und sollte dieses auch für diejenigen Kollegen, die glauben, nach Erledigung ihres Beitrages ihre Verbandspflichten erfüllt zu haben, ein Ansporn sein, die Veranstaltungen des Verbandes regelrecht zu besuchen. Es ist einfach die moralische Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Mitgliedes, schon aus Rücksicht auf unsere Kollegen im Felde, recht rege und nach besten Kräften sich an der Verbandsarbeit zu beteiligen, damit auch in unserem Berufe die Verhältnisse sich besser dem verteuerten Lebensunterhalte anpassen. Kollege Freiesleben gab den Kassenbericht des vergangenen Quartals bekannt. Als erfreulich ist zu bezeichnen, daß Restanten so gut wie gar nicht mehr in unserer Zahlstelle zu verzeichnen sind, so daß man den augenblicklichen Mitgliederbestand als „stabil“ bezeichnen kann. Unter den neugewonnenen weiblichen Mitgliedern herrscht aber leider noch große Fluktuation, welche durch den Wechsel in den Arbeitsstätten ihre Erklärung findet. Sobald dieselben aus Arbeitsmangel oder besserer Verdienstmöglichkeit oder aus anderen Gründen ihre Beschäftigung wechseln, glauben sie auch den Verband nicht mehr nötig zu haben. Es gilt hier für die Kollegen, welche Einfluß auf die Arbeiterinnen haben, Aufklärungsarbeit zu leisten, um auch in Berlin einen festen Stamm von weiblichen Mitgliedern zu erringen. Der Kassenbericht wurde von der Versammlung ohne Disjunktion entgegen genommen, sodaß der Antrag der Revisoren auf Entlastung des Kassierers einstimmige Annahme fand. Beschllossen wurde, auch in diesem Jahre den Kollegen im Felde ein kleines Weihnachtspäckchen zukommen zu lassen, ebenso die in Gefangenschaft geratenen Kollegen durch Vermittlung des roten Kreuzes mit einem Paket zu bedenken. Ferner den Familien erwähnter Kollegen eine bescheidene Geldunterstützung (für die Frauen 5 M., für jedes Kind 2 M.) zu gewähren. Wenn auch die Gaben für unsere Kollegen im Heere und in der Gefangenschaft bei den beschränkten Mitteln und dem kleinen Kreis der noch vorhandenen Mitglieder nur gering sein können, so erfüllt es doch die Berliner Kollegenschaft mit Stolz, auch in diesem Jahre aus eigenen Mitteln der Kollegen gedanken zu können. Als beste Weihnachtsgabe wünschen wir aber allen eine baldige gesunde Wiederverkehr und der gesamten Menschheit den Völkerrfrieden.

Ferner wurde noch beschllossen, daß für Schildermaler ein Stundenlohn von 1,30 M. als Minimallohn zu betrachten ist und unter demselben kein Arbeitsverhältnis von unserem Nachweis zu vermitteln ist. Recht trübe Verhältnisse in der Versorgung mit Kohlen in den Werkstätten der Schildermaler liegen der Verwaltung und Versammlung vor und zeitigen die Annahme folgenden Antrages an den Hauptvorstand:

„Die heutige Zahlstellenversammlung ersucht den Hauptvorstand, bei der Generalkommission zu beantragen, daß unverzüglich bei den zuständigen Stellen alle Schritte unternommen werden, um die Belieferung der kleineren und mittleren Betriebe mit Feuerungsmaterial so zu regeln, daß die Aufrechterhaltung der Fabrikation und die notdürftigste Heizung der Arbeitsräume ermöglicht werden kann. Ebenso ist für bessere Lieferung von Hausbrandkohle einzutreten.“

Nachdem noch der Vorsitzende den Kollegen Hennig, welcher als Urlauber an der Versammlung teilnahm, in deren Namen herzlich begrüßt hatte, schloß ersterer die Versammlung um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Otto Kretschmann, Schriftführer.

## Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

**Altwater.** Sonnabend, den 1. Dezember, abends 6 Uhr: Zahlstellenversammlung in der „Guten Quelle“, Waldenburg, Sandstraße. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten; 2. Vortrag des Banleiters über die Lage in der Porzellan- und Steingut-Industrie.

**Berlin.** Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Schildermaler bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Verwaltungssitzung im Büro.

Sonnabend, den 15. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Zahlstellenversammlung bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Magdeburg.** Sonnabend, den 1. Dezember, abend 8 Uhr, bei Harnack, Schmidstr. 55.

### Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Friedrich Prange,** Dreher, geboren am 26. Januar 1870 in Boffzen, Kreis Holtzminde, gestorben am 3. Oktober 1917 im Ciappenlazarett zu Sargsdorf an Tuberkulose. Die Zahlstelle Eisenberg verlor ein treues Mitglied, einen überzeugten Gewerkschaftler, einen warmen Kollegen, dem die allgemeine Achtung auch über des Jamb hinaus erhalten bleiben wird.

**Georg Siedler,** Dreher, geboren am 19. Juni 1895 in Kirchhain, infolge seiner 1915 erhaltenen Verwundung gestorben am 11. Oktober 1917 im Lazarett zu Reutlingen.

**Karl Herberich,** Maler, geboren am 12. Februar 1898 in Großschönau, gefallen am 29. Oktober 1917.

Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Marktlenzen.

Ehre ihrem Andenken!

## Arbeitsmarkt.

**Tüchtiger Schleifer,  
Glasurmeister,  
Massenmüller sowie  
tüchtige Brenner**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Paul Müller,  
Porzellanfabrik, Selb, Bay.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt

**2 Eindreher auf Kochgeschirre,**

sowie

**einen Freidreher**

infolge Einberufung der jetzigen zum Heeresdienst.

F. W. Hösch,  
Ofen- und Tonwarenfabriken,  
Abtlg. 2, Strehla/Elbe.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

**Oberbrenner,**

ferner mehrere tüchtige

**Dreher**

für dünne Becher und je einen

**Formgießer und Einrichter,**

sowie einige

**Kapseldreher**

und einige

**Maler**

für unsere Geschirre-Abteilung (für bessere Hand-, Wand- und Glazedore), ferner einige tüchtige

**Riffenpader.**

Angebote an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.,  
Fraureuth bei Weidau i. Sa.

**Einem Kapseldreher,**

sowie

**einige Dreher**

für Tassen und Teller stellt ein

Porzellanfabrik Tettau A.-G.,  
Tettau, Oberfranken.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Achtung! Maler!**

Kaufe ausgebranntes Malergold, à Gr. 2,50 M., sowie alle Goldabfälle gegen sofortige Kasse.

Karl Deml,  
Markttredwitz, Lorenzreutherstr. 10.

**Bersorge sich, wer kann, in Schwämmen.**

Schwämme für Porzellan- und Seingutdreher. Garnierungs-Druckerei, Brenner-Schwämme, Pferdebeschwämme, Levantiner von M. 0,75 bis M. 6,00 pro Stück offeriert, ohne Bemusterung, nicht unter 50 Stück einer Preisliste, evtl. mit Fabrikanten besondere Vereinbarung.

H. Mitchellohn,  
Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrüdstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung**

Oskar Rottmann, Stadtilm.

**Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirgel  
Pinself — Paletten — Kläpfe — leere Goldflaschen**

überhaupt alle Malrüdstände zum Einschmelzen kauft

**Max Haupt, Dresden-A., Wönisch-Platz 17.**

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle  
Malrüdstände zum Einschmelzen**

kauft M. Köhler, Dresden-A., Gerichstr. 8 U.

reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22